

0101

WER SEINE HAND AN DEN PFLUG LEGT UND SIEHT ZURÜCK

PREDIGT

AUS
PATORALE UNTERWEISUNGEN
FÜR AUSTRALIEN UND NEUSEELAND

WER SEINE HAND AN DEN PFLUG LEGT UND SIEHT ZURÜCK

Predigt

aus

**Patorale Unterweisungen
für Australien und Neuseeland**

„Wer seine Hand an den Pflug legt und
sieht zurück, der ist nicht geschickt zum
Reiche Gottes.“

(Lukas. 9,62)

Jedes Werk, das ordentlich getan werden soll, erfordert ungeteilte Aufmerksamkeit. Sein Zweck muss ständig im Auge behalten werden, der Zweck, der es krönen soll. Unsere Augen dürfen nicht abschweifen, auch darf unsere Aufmerksamkeit nicht von etwas anderem außer der vorgenommenen Arbeit in Anspruch genommen werden. Andernfalls verschwenden wir bloß unsere Zeit. Das ist jedoch lediglich ein einfaches Bild aus dem täglichen Leben für das, was auf das geistliche Leben zutrifft. Unsere Aufgabe ist es, unsere Berufung und Erwählung festzumachen. Die Worte des HErrn erinnern uns daran, dass wir solche sind, die ihre Hand an den Pflug gelegt haben. Wir haben uns entschlossen zu einem Unternehmen verpflichtet, uns darauf festgelegt, etwas zu tun, was im Bereich unseres Vermögens liegt. Dieses Ausstrecken

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

unserer Hand und ihr gleichsam an den Pflug legen, erfordert fortan unsere uneingeschränkte Aufmerksamkeit. Unsere Augen müssen gespannt auf das gerichtet sein, was erreicht werden soll; es muss alles ausgeschaltet werden, was nicht zu dem beabsichtigten Werke gehört. Wir müssen geradewegs vorwärtsgehen.

Die angeführten Worte sind zu einer allgemein weit verbreiteten Redeweise geworden. Seine Hand an den Pflug legen wird in der Bedeutung verstanden, dass man sich zu etwas verpflichtet, mit etwas anfängt, dem man sich nicht verweigern kann. Es gibt keine Lage, was sie auch mit sich bringe, in der wir nicht bis zum Ende durchhalten müssen. Jede Meinungsänderung, jeder Versuch, sich der eingegangenen Verpflichtung zu entziehen, würde uns ein Malzeichen aufdrücken, welches sich anzuheften kein redlich denkender Mensch Interesse haben würde. Dies ist unser aller Lage als christliches Volk. Unter diesem Eindruck schrieb der Apostel Paulus an Titus: „Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.“ Wir bekennen, an diese hier ausgedrückte Wahrheit zu glauben. Wir glauben an den HErrn Jesus Christus, und da wir glauben, sind wir auf Ihn getauft worden. Wir haben unsere Hand an den Pflug gelegt. Durch unseren Glauben haben wir das Verlangen geäußert, etwas zu erhalten und haben

wir die Mittel ergriffen, um dieses zu erlangen. Wir haben unsere Hand an den Pflug gelegt. Doch lasst uns hören, was der Apostel weiter zu sagen hat: „Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und züchtigt uns, dass wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt und warten auf die selige Hoffnung und auf die herrliche Erscheinung des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi.“

Ich glaube nicht, dass man das Ganze in weniger Worten vollständiger aufzählen könnte. Nachdem wir die Wahrheit von der Gnade und Liebe Gottes in Christo Jesu angenommen und ihr zugestimmt haben, müssen wir uns klar machen, was wir tun müssen, eingedenk der Ermahnung, dass das, was wir tun müssen in Erwartung der seligen Hoffnung und der herrlichen Erscheinung des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi geschehen muss. Dies letztere ist der Punkt, bei dem ich im besonderen verweilen möchte. Wenn wir das Werk, das vom Apostel geschildert wird, und die dazu gehörenden Pflichten ausführen sollen, die sich aus dem Gnadenstand, in dem wir stehen, herleiten, kann solches nur geschehen, wenn wir in die richtige Richtung schauen, d. h. wenn wir unsere Augen nach vorn gerichtet halten und nicht nach dieser oder jener Seite; nicht da-

durch, dass wir zurückblicken, sondern indem wir nach vorn auf das Ziel schauen, das jeden Tag unwiderruflich näher kommt. Anders können wir nicht geschickt sein zum Reiche Gottes.

Unser HErr hat das Zurückblicken verurteilt. Der Apostel drängt uns ebenso, nach vorn zu sehen, da dies die einzige Haltung ist, in der wir unsere Pflicht erfüllen können, als die, welche die Botschaft von der Gnade Gottes angenommen haben und auf diese Weise die Fülle dieser Botschaft erlangen können. Es ist eine Haltung, in der wir sorgfältig darauf bedacht sein müssen, nicht zuzulassen, dass wir von dem, was um uns her geschieht, abgelenkt werden. Wir warten auf die selige Hoffnung und die herrliche Erscheinung des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi. Wir können unseren Christenberuf nur erfüllen, indem wir unsere Augen nach vorn gerichtet halten. Es gibt jetzt vielleicht eine größere Versuchung als jemals zuvor, von dieser Haltung der Hoffnung uns des Wartens abzuweichen aufgrund der vielen Probleme und Überlegungen, die in der gegenwärtigen Zeit auf uns eindringen.

Doch wir haben unsere Hand an den Pflug gelegt und müssen weitermachen, wobei wir vorwärts sehen. Der Zweck und das Ziel aller Dinge im Ratsschluss Gottes liegen vor uns, der Zweck, um des-

sentwillen Er uns in Christo Jesu ergriffen hat, liegt vor uns. Jeder Tag bringt seine Pflichten und Probleme mit sich. Aber jeder Tag bringt auch das Kommen des HErrn und unsere Erlösung näher. Wir könnten vielleicht denken, es sei eine schwere Sache, die Hand am Pflug zu lassen.. Es sei etwas so Schweres, dass dadurch zum Teil das Endziel und die Hoffnung darauf verdunkelt werden und der Trieb der Hoffnung nachlässt. Dies scheint die Gefahr zu sein. Lasst uns daher nicht vergessen, dass wir die Hand an den Pflug gelegt haben, dass wir bereit und tauglich für das Himmelreich erfunden werden müssen. Durch die Annahme der Liebe Gottes in Christo Jesu haben wir in Erwidern dieser Liebe unsere Hand an den Pflug gelegt. Wir haben es getan in der Hoffnung auf das Kommen des Himmelreiches, in dem die Fülle der Gnade und Liebe Gottes sichtbar werden soll. Indem wir die Hand an den Pflug legen, entsagen wir dem Teufel und allen seinen Werken, der Welt mit all ihrer Lust und Pracht und dem Fleisch mit seinen sündigen Begierden, indem wir zuerst und zu aller Zeit nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten. Wenn wir zurücksehen, wenn unser Glaube schwach wird, wenn die Liebe erkaltet und unsere Hoffnung ermattet, sind wir nicht geschickt zum Reiche Gottes.

Eins ist uns vorgehalten: das Himmelreich; dieses Eine ist uns gegeben, auf das wir warten und hoffen müssen. Dieses ist die Erfüllung unserer seligen Hoffnung, und wenn dem so ist, was für einen Grund könnte es dann geben, unsere Vorstellungen fahren zu lassen, wozu wir versucht werden dadurch, dass wir uns anmaßen, dem HErrn vorauszueilen, dadurch, dass wir uns vor allem andern fürchten?

Aber was gibt es andererseits Begehrenswerteres als die Hoffnung auf die Erlösung? Kann es irgend etwas Gleichwertiges oder einen Ersatz für sie geben? Gibt es etwas, was mehr der Muhe wert sein kann, etwas, was uns mehr Frieden und Zufriedenheit schenken konnte als die Freude darauf? Wenn uns viele Gegenstände der Hoffnung gegeben worden wären oder wir im ungewissen gelassen worden wären, was „das Ende aller Dinge“ sein wird, könnten wir wohl mit Recht unser Los beklagen. Aber uns ist das Eine gegeben worden, die selige Hoffnung auf das Kommen unseres HErrn Jesu Christi und Seines Reiches. Darüber hinaus haben wir die Zusicherung vom HErrn, dass Sein Kommen nahe ist, dass, obwohl die Last jeden Tag schwerer werden kann, dies jedoch dadurch aufgewogen wird, dass uns auch jeder Tag dem HErrn und Seinem Heil näher bringt. Wir sind erlöst durch die Hoffnung, und die Hoffnung ist etwas, was sich auf etwas vor uns Liegendes richtet,

was zukünftig ist, etwas, was der morgige oder der nächstfolgende Tag bringen kann.

Darum wollen wir vorwärts schauen und voranschreiten in der Hoffnung, damit wir dort gefunden werden, wo der HErr uns finden möchte, wenn Er kommt; mit der Hand am Pfluge. Lasst uns nicht meinen, das Kommen des HErrn werde auf unbestimmte Zeit verschoben, weil unsere Tage so böse sind und wir in einer besonderen Zeit leben. Der HErr will eine Erstlingsgarbe finden, die auch in bösen Tagen bereit ist, Ihm zu begegnen, die Er von dem Bösen erlösen will. Doch Er muss an denen vorübergehen, die es zugelassen haben, dass ihre Hoffnung durch das Böse erstickt wurde. Die Wahrheit bleibt in Ewigkeit. Nichts wird im Ratschluss des Allerhöchsten geändert werden. Die Gnade Gottes, die das Heil bringt, ist erschienen und lehrt uns, die wir sie angenommen haben, dass es unsere jetzige Pflicht ist, dem HErrn zu dienen und auf Sein Kommen und auf das Kommen Seines Reiches zu warten.

Wenn wir die Worte des HErrn hören: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes“, dann werden wir an die Israeliten in der Wüste erinnert. Sie wurden dazu versucht, zurückzublicken. Sie sprachen: „Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des

HErrn Hand, da wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten die Fülle Brot zu essen; denn ihr habt uns darum ausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde Hungers sterben lasst.“ Sie wünschten sich wieder nach Ägypten zurück, dahin zurück, wo sie vorher gewesen waren. Sie hätten sich damit begnügt, fern vom verheißenen Lande zu sein, wenn sie doch bloß nicht soviel aufgebürdet bekommen und soviel zu tragen gehabt hätten.

Das Land der Verheißung, dem der HErr sie so weit entgegengeführt hatte, schien bei ihnen weder zu zählen noch schien die Hoffnung darauf ihnen der Leiden wert zu sein. Sie fanden keinen Trost in der Tatsache, dass jeder Tag in der Wüste sie dem Zeitpunkt näher brachte, wo sie das verheißene Land betreten sollten. Sie sahen zurück und erblickten darin den einzigen Ausweg. So können auch wir bisweilen dazu versucht werden, zu wünschen, dass wir in mancher Hinsicht uns zurückwenden könnten in der Meinung, es würde dann mit uns besser stehen als jetzt. Dies kann aber nur bedeuten, dass wir die Hoffnung haben fahren lassen. Ihr und ich, wir haben auf nichts anderes zu hoffen und nach nichts anderem zu verlangen als nach dem Kommen unseres HErrn und Heilandes Jesu Christi und dem Kommen Seines Reiches. Es gibt nichts anderes, was des Verweilens oder „Hoffens wert wäre, weil uns der HErr nichts anderes

gegeben hat, auf dass wir unsere Herzen richten können. Wenn wir glauben, werden wir auch erkennen, dass es gut für uns ist, hier zu sein — hier, an dem letzten Aufenthaltsort unserer Reise.

Es gibt noch eine andere Art der Versuchung, zu der die, welche ihre Hand an den Pflug gelegt haben, versucht werden können. Außer einem Zurückblicken, einem Sichsehnen nach dem Vergangenen, gibt es auch ein Hängen an dem Vergangenen, das schädlich ist. Wer kann nicht auf sein verflossenes Leben zurückblicken und sich vieles in's Gedächtnis zurückrufen, was zutiefst beklagenswert war, viele Sünden und Versäumnisse sowie infolge Torheit versäumte Gelegenheiten? Aber gewiss hat die göttliche Traurigkeit zur rechten Zeit für diese unsere vormaligen Sünden und Übertretungen „eine Reue bewirkt, welche niemand gereut“, wie es der Apostel Paulus ausdrückt. Bestimmt können wir unsere vormaligen Sünden und Versäumnisse im Glauben herbeitragen und haben wir das getan, damit sie mit dem Blute Jesu Christi besprengt werden, welches rein macht von aller Sünde.

Darum hat uns die göttliche Vergebung, das Wunder der Barmherzigkeit Gottes von ihrer Schuld und Last befreit und wird uns freimachen von nutzloser, vergeblicher Traurigkeit und uns in den Stand

versetzen, nach vorn zu schauen und vorwärts zu gehen, wie wir es sollen. Durch Gottes Gnade sind wir nicht zuschanden geworden. Die Erinnerung an sie soll uns eine demütige Gesinnung verleihen, uns zu einem vorsichtigen Wandel verhelfen in allen Tagen unseres Lebens. Als solche, die, wiewohl sie gesündigt haben, dennoch durch die göttliche Gnade leben, sollen wir in unserem Leben auf die Krönung durch die Gnade Gottes warten, wenn Er Jesus Christus mit dem ewigen Leben wiederbringen wird. Mit der uns vergebenen Vergangenheit im Gedächtnis, mit einem reuevollen und zerknirschten Herzen darüber ist unsere Stellung allein die, auf die selige Hoffnung, die herrliche Erscheinung des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi zu warten. Es wird uns etwas aufgetragen, was wir ausführen müssen, wobei wir alle Last beiseite legen müssen. Es wird uns etwas auferlegt, was wir standhaft ertragen müssen, auf das wir gerichtet sein müssen. Uns wird der Trost und der Trieb der Hoffnung gegeben; die Verheißung, dass die Sehnsucht, die der Heilige Geist in allen denen erweckt, die den HErrn Jesus Christus in der Tat und in der Wahrheit lieben, gestillt werden wird. Falls wir es der Welt erlauben, sich uns aufzudrängen mit ihren Zerstreungen und ihrer Verwirrung, wird diese Hoffnung in uns ermatten und dahinschwinden, ohne dass wir einen Trost und Antrieb zurückbehalten. Dann werden wir verzweifeln und leiden.

Unser HErr, der im Begriff steht zu kommen, hat Boten vor Seinem Angesicht hergesandt. Im Lichte ihrer Botschaft und durch ihre Amtsausübung sehen wir den Tag herannahen und müssen wir zu größerem Eifer und zu größerer Wachsamkeit angespornt werden. Aber angesichts der gegenwärtigen Lage der Dinge ist die Gefahr nicht gering, dass wir uns von der Haltung des Hoffens und Wartens abkehren, weil wir versucht werden können zu denken, dass das Wort des HErrn keine Wirkung erzielt hätte oder dass Sein Ratschluss geändert oder aufgeschoben worden sei. Trotz allem äußeren Anschein: Des HErrn Wort bleibt in Ewigkeit, Seine Verheißung ist gewiss. Er kommt eilend. Er kommt, um die zu sich zu holen, die Sein Erscheinen lieben; jene, die auf die selige Hoffnung, Ihren Heiland zu sehen, warten; die darauf warten, zu sehen, wie sie als Erstlinge von Ihm angenommen und entrückt werden all dem, was da kommen soll auf Erden, damit sie mit Ihm ein weiteres Werk zum Segen aller ausführen. Die Erfüllung dieser Hoffnung ist für die bestimmt, die zuerst nach dem Reiche Gottes trachten, indem sie alle Gerechtigkeit erfüllen, und die nicht in das Wesen dieser Welt verstrickt sind. Sie ist für die bestimmt, denen die Übertretungen vergeben und die Sünde bedeckt ist, sie gilt denen, die nicht zurücksehen, in deren Herz kein Falsch ist; jenen, die sich von der Welt weder täuschen noch verlocken lassen; jenen, die unbeirrt, vol-

ler Glaubenszuversicht an ihren Gott und Erlöser vorwärts schreiten. In dieser Weise wollen wir uns durch das Wort der Wahrheit erleuchten und ermuntern lassen, in der Hoffnung zu beharren und geduldig zu warten. „Denn der HErr ist freundlich und Seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für.“ Lasst uns darüber nachsinnen und dem Wort der Wahrheit vertrauen, welches erklärt: „Noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen.“

Lasst von uns in Wahrheit gesagt werden, dass, „wir nicht von denen sind, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten.“ (Hebr. 10,39)